sprechen darf. Er konnte sich ganz auf die Landschaft des unteren Mühlviertels und des Böhmerwaldes konzentrieren. Von dieser künstlerischen Wanderung gab er nun in seiner Rohrbacher Ausstellung Rechenschaft. Viele würden sich freuen, wenn seine neuen Bilder bald auch in Linz zu sehen wären.

.Dr. Otto W u t z e l

XXVI. Linzer Entomologentagung

Jubiläumstermine pflegen Höhepunkte darzustellen, nach denen ein Absinken natürlich und unvermeidlich scheint. Wer die vorjährige „silberne“ Jubiläumstagung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft für Oberösterreich besucht hatte und nun heuer zu ihrer 26. Jahrestagung (14. — 15. November) kam, konnte diese Erfahrung gewiß nicht bestätigt finden. Die Zahl der teilnehmenden Insektenforscher und ihrer Gäste aus dem In- und Ausland hat einen neuen Höhepunkt erreicht, das Niveau der Vorträge und Referate war hervorragend wie schon seit Jahren, die Anteilnahme der Öffentlichkeit reger als je zuvor.

Der Vorsitzende Karl K u s d a s durfte am Beginn seines Rechenschaftsberichtes über das abgelaufene Arbeitsjahr eine lange Reihe hervorragender Vertreter des wissenschaftlichen wie des öffentlichen Lebens als Gäste begrüßen, an ihrer Spitze Landesrat K o l b, der selbst ein ausgezeichnete Sachkenner biologischer Probleme ist, als Vertreter der Oberösterreichischen Landesregierung, Dr. W a c h a vom Kulturrat der Stadt Linz in Vertretung des Bürgermeisters, nicht weniger als fünf Professoren und Dozenten der österreichischen Hochschulen, Vertreter der österreichischen Museen sowie des Bayerischen Staatsmuseums, Abordnungen der entomologischen Vereinigungen aus den anderen Bundesländern usw.

Nach einem Gedenken an die im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Franz F e i c h t i n g e r, Hans W a r a s und Dr. Friedrich G a t t i n g e r berichtete der Vorsitzende über die Tätigkeit der oberösterreichischen Entomologen im witterungsmäßig so schlechten Jahre 1959, das aber trotzdem dank dem Fleiß besonders der Hymenopterologen nicht weniger als 15 für Oberösterreich neue Insektenarten gebracht hat. Als besonders erfreuliche Ereignisse des Jahres 1959 konnten registriert werden:

1. Die Gründung einer sehr eifrigen Entomologenrunde in Steyr, nachdem eine solche in Gmunden schon seit langen Jahren erfolgreich arbeitet; damit hat das Land Oberösterreich ein drittes Zentrum entomologischer Forschung erhalten — eine Stätte ehrwürdiger entomologischer Tradition, wurde doch die erste Schmetterlingsfauna Oberösterreichs 1850 von dem Steyrer Apotheker Christian Brittinger der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften vorgelegt und 1851 publiziert. Die Angehörigen der Steyrer Entomologenrunde, deren Vorsitz die Herren Willibald G ö s t l und Karl M ü l l n e r übernommen haben, sind ebenso wie ihre Kollegen aus dem Salzkammergut Mitglieder der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft für Oberösterreich.

2. Die Ernennung des hervorragenden Mitgliedes der Arbeitsgemeinschaft Hans Wirthumer zum

wissenschaftlichen Konsulenten der Oberösterreichischen Landesregierung. Hans Wirthumer ist ein weit über die Grenzen Österreichs hinaus bekannter und geschätzter Spezialist der Laufkäfergruppe der Bembidien. Seine systematische Erforschung der Flußufer Oberösterreichs hinsichtlich dieser Insektengruppe fand ihren Niederschlag in zahlreichen Publikationen, die ihrerseits wieder umfassenden zoogeographischen Arbeiten zur Grundlage dienen.

3. Der vorläufige Abschluß der Umbauarbeiten im Landesmuseum; die Arbeitsgemeinschaft kann nun ihre Zusammenkünfte wieder, wie schon seit 1921, am 1. und 3. Freitag im Landesmuseum abhalten.

Die Vortragsreihe wurde eröffnet durch einen Bericht von Univ.-Prof. Dr. H. F r a n z, Wien, über die biologischen Verhältnisse des Tschadsee-Gebietes in Zentralafrika. Die durch prächtige Farbaufnahmen ergänzten Ausführungen vermittelten einen ausgezeichneten Einblick in Pflanzen- und Tierwelt, aber auch in die aufkeimende politische Selbstverwaltung eines uns sonst nur dem Namen nach bekannten Landstriches von unvorstellbaren Dimensionen. (Der Tschadsee allein bedeckt eine größere Fläche als ganz Oberösterreich, ist aber fast nirgends tiefer als 2 Meter!).

Betraf dieser erste Vortrag, wenigstens geographisch gesehen, ein weitab liegendes Gebiet, so führte der zweite mitten in unsere aktuellste biologische Gegenwart: Dr. Walter B e c k vom Biologischen Laboratorium der Österreichischen Stickstoffwerke, Linz, sprach über Chemismus und Wirkungsweise der wichtigsten Insektenbekämpfungsmittel. Es war also gewissermaßen ein „heißes Eisen“, das hier von der Arbeitsgemeinschaft bewußt zur Diskussion gestellt wurde, nachdem zu diesem Thema vor wenigen Wochen in den Tageszeitungen in teils sachlichen, teils unsachlichen Beiträgen eine hitzige Debatte abgeführt worden war, die recht unbefriedigend abgebrochen werden mußte.

Wer sich im Anschluß an dieses, hinsichtlich Sachkenntnis wie Objektivität gleichermaßen vorbildliche Referat von Dr. W. Beck ein Wiederaufleben heftiger Kontroversen zwischen Chemikern und Biologen erwartet hatte, wurde allerdings bitter enttäuscht. Wohl konnten die Chemiker mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß die modernen Insektizide weitaus wirkungsvoller und auch weitaus ungefährlicher seien als die früheren Bekämpfungsmethoden (wie etwa die hochgiftigen Arsenpräparate); sie mußten aber zugeben — und gaben es auch freimütig zu —, daß auch die modernen Mittel noch nicht so vollkommen harmlos sind, wie das auf manchen Packungen ausländischer Provenienz zu lesen steht. Unsachgemäße Handhabung, gedankenlose Überdosierung (hier ist besonders in den USA mit dem DDT schwer gesündigt worden) können tatsächlich zu Schäden an Haustieren und Menschen führen. Andererseits konnten die Biologen mit Recht behaupten, daß eine rein biologische Schädlingsbekämpfung durch die natürlichen Feinde des Schädling — seien es Parasiten, seien es Bakterien oder Viren, die bestimmte spezifische Insektenkrankheiten hervorrufen, — den chemischen Mitteln überlegen sei, da sie, viel gezielter, nur den Schädling treffe und für alle übrigen

Für welche Musikinstrumente interessiert sich unsere Jugend?

Das Oberösterreichische Musikschulwerk ist eine Arbeitsgemeinschaft im Rahmen des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes und umfaßt mit Ausnahme der Musikschulen der Städte Linz und Steyr und jener des Bruckner-Konservatoriums derzeit 25 Volksmusikschulen, die regelmäßig und gewissenhaft mehrmals jährlich die Aufteilung der Fächer ihrer Musikschüler bekannt geben. Obwohl diese Schülerzahlen nicht die Gesamtheit der Musikschüler des Landes enthalten, da die Schüler der vorhin genannten Musiklehranstalten und jener der Privatmusiklehrer nicht inbegriffen sind, geben sie doch einen Einblick auf die Frage, welche Musikinstrumente seitens unserer Jugend bevorzugt werden; außerdem sind sie wertvolle Unterlagen für eine eventuell notwendige Lenkung, um das künftige Musikleben des Landes in seinen verschiedenen Formen zu erhalten.

Aus der Zusammenstellung der Schülerzahlen des Oberösterreichischen Musikschulwerkes für das abgelaufene Schuljahr 1958/59 ergibt sich zunächst die erfreuliche Tatsache, daß gegenüber dem Vorjahr ein Zugang von immerhin 132 Instrumentalschülern aufscheint. So verzeichneten diese Musikschulen mit Ende des vergangenen Schuljahres einen Stand von 2.184 Instrumentalschülern. Das Hauptkontingent bildete nach wie vor das Fach Klavier mit über 640 Schülern, wobei hier mit 19 Schülern ein leichter Zugang festzustellen war. An zweiter Stelle war — wie auch in anderen Bundesländern — das Akkordeon mit 414 Schülern. Nun folgte die Violine mit 313 Schülern und auch hier war ein erfreulicher Zugang von 19 Schülern nachzuweisen. An vierter Stelle rangierte die Blockflöte mit 311 Schülern und einem Zugang von 22 Schülern. Eines besonders ansteigenden Zuspruches erfreute sich die Gitarre, die mit 88 Schülern die nächste Stelle einnahm und 16 neue Schüler nachweisen konnte. Ganz dicht folgte mit 87 Schülern die Klarinette, die ebenfalls einen Zugang von 18 Schülern verzeichnete. Großes Interesse fand auch die Trompete, die mit 79 Schülern vertreten war und einen Zugang von 24 Schülern hatte. Leider ist bei der Zither in den letzten Jahren ein Rückgang festzustellen; mit nur 78 Schülern waren um 7 Schüler weniger als ein Jahr zuvor. Außer der Trompete erfreuten sich auch die übrigen Blechblasinstrumente allgemeiner Beliebtheit und eines Zuwachses an Schülern, während bei den Holzblasinstrumenten mit Ausnahme der Klarinette kleinere Rückgänge festgestellt wurden. Sehr spärlich waren wieder die Schüler für Fagott und Oboe vertreten. Bei Harmonium und Orgel, die stets geringe Schülerzahlen haben, ist neuerdings ein leichtes Ansteigen des Interesses für diese Instrumente festzustellen; dies trifft auch für die Mandoline zu. Auch die tieferen Streichinstrumente, wie Viola, Violoncello und Violon, sind gut vertreten und zeigen durchwegs ansteigende Schülerzahlen.

Daß diese Tendenz beinahe anhält, bestätigt auch die jüngste Schülerstandsmeldung mit Stichtag 10. Oktober 1959, also dem Beginn des neuen Schuljahres 1959/60. Obwohl mit diesem Stichtag nicht

Lebewesen, auch für den Menschen, völlig ungefährlich sei. Sie mußten aber ihrerseits wieder zu geben, diese biologischen Methoden seien noch nicht so weit erprobt, daß man gegenwärtig mit ihnen das Auslangen finden könnte. Ein sofortiger Verzicht auf chemische Bekämpfungsmethoden würde bestimmt zu einer Hungersnot führen.

Auf dieser Basis war eine sachliche Einigung nicht schwer zu finden. Sie wurde von Prof. Dr. Franz (einem Biologen!) etwa so formuliert: man soll nicht chemische und biologische Bekämpfung gegeneinander ausspielen, sondern gemeinsam intensiv weiter forschen, um an die Stelle der unvollkommenen heutigen Bekämpfungsmethoden noch bessere, gezieltere und für den Menschen völlig ungefährliche zukünftige Methoden zu setzen. Daß dabei den biologischen Methoden voraussichtlich die Zukunft gehören wird, glaubt man auf beiden Seiten.

In den weiteren Referaten der Tagung kam die Spezialforschung zum Wort. Ing. S. D ö t t l i n g e r, Linz, sprach über die technische Einrichtung einer Hummelversuchsstation zur Beobachtung der Staatenbildung und des sozialen Lebens von Hummeln. F. D a n i e l, München berichtete über den Spinner *Dasychira abietis*, einen Fichtenbewohner, der in Mitteleuropa in starkem Rückgang begriffen ist, was durch die Senkung des Grundwasserspiegels verursacht sein könnte. Dr. P. B a b y i, Salzburg, beschäftigte sich mit den kleinsten bekannten Grabwespen-Formen unserer Fauna. K. M a z z u c c o, Salzburg, hielt ein von herrlichen Farbaufnahmen belebtes Referat über *Nyssia zonaria*, einen im zeitigen Frühjahr fliegenden Schmetterling mit flügellosen Weibchen. Ing. S. v. N o v i t z k y, Wien, behandelte das Hochland „La Sila“ in Kalabrien, das als nordische Landschaft auf dem Breitengrad von Lissabon ein Kuriosum Süditaliens ist, als entomologisches Sammelgebiet.

Schließlich berichtete Dr. F. K a s y, Wien, in Wort und Bild über neue und projektierte Naturschutzgebiete in der Umgebung Wiens. In der Diskussion zu diesem Referat wurde es sehr bedauert, daß Oberösterreich in diesen Belangen gegenüber anderen Bundesländern in Rückstand geraten ist und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Novellierung des Naturschutzgesetzes hier eine Wendung zum Besseren bringe.

Gegen das in letzter Zeit sehr aktuell gewordene Projekt einer Holzbringungsstraße um den Traunstein wurden in diesem Zusammenhang schwerste Bedenken vorgebracht und es wurde an die mit der Planung befaßten Stellen appelliert, von sich aus alles zu tun, um jeden unnötigen Eingriff in das Landschaftsbild und den Pflanzenbestand zu vermeiden. Wenn sich schon die materiellen Motive für und wider den Bau ziemlich die Waage halten dürften, so sollte doch das ideelle Motiv der Erhaltung einer einmaligen Pflanzen- und Kleintiergesellschaft in den Ostalpen den Ausschlag geben.

Hinweise auf den nächsten Jahr in Wien stattfindenden Weltkongreß für Entomologie beschlossen die Tagung, die auch heuer wieder durch die Biologische Abteilung des Oberösterreichischen Landesmuseum und ihren Leiter Dozenten Dr. K l o i b e r in bester Weise unterstützt und gefördert wurde.

Dr. Ernst Rudolf R e i c h l

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Programme der Entomologentagungen der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft Linz](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Reichl Ernst Rudolf

Artikel/Article: [XXVI. Linzer Entomologentagung 2](#)